

Trösten

Georg Langenhorst

Trösten lernen?

Profil, Geschichte und Praxis von Trost als diakonischer Lehr- und Lernprozess

Reihe Zeitzeichen Bd. 7

Ostfildern: Schwabenverlag 2000

brosch., 400 Seiten, 25,- Eur-D / 25,80 Eur-A / 44,50 sFr

Die Habilitationsschrift an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Tübingen ist aus der religionspädagogischen Arbeit des Verfassers gewachsen. Dem etwas altmodisch klingenden »trösten« und »vertrösten« der Alltagssprache steht die viel ernstere Bedeutung in der Negation »trostlos«, »untröstlich« gegenüber. So fragt der Verfasser: »Wie aber lässt sich dieser Befund erklären, dass die negative Wortbedeutung in aller Dringlichkeit weiterlebt, dass Trostlosigkeit aller düsteren Schattierungen förmlich nach Tröstung schreien, dass jedoch die positive Bedeutung von Trost abgeglitten ist in Verniedlichung, Verharmlosung oder in Missbrauchs- und Vertröstungsverdächtigung?« (17) So fragt er zuerst nach der etymologischen Bedeutung von »Trost« und »Trösten« als »Befähigen ... dazu, dass Trauernde mit ihrer Trauer – sei es in Klage, Rebellion oder Annahme – und besseren Mutes Schritte auf ihrem weiteren Lebensweg auf Zukunft hin beschreiten können.« (18)

Das Anliegen des Verfassers, »diakonischen Trost« zu lernen, den Menschen einander aus dem Vertrauen auf Gott spenden können, durchzieht das ganze Buch. Die Perspektive der Untersuchung ist nicht philosophisch-systematisch, sondern praktisch-theologische Reflexion »diakonischen Lernens«. So untersucht der Verfasser die Gründe der Marginalisierung von Trost in der Gesellschaft und die Erwartungen an die Kirchen. Der erste Teil analysiert ausführlich die biblische Rede von Trost, die Entfaltung des Trost-

verständnisses und der Tröstungspraxis in der Geschichte (Philosophie, Kirchenväter, Mystik, Reformatoren und Kirchenschriftsteller, Kirchenlieder); der zweite Teil beleuchtet die Trostkritik (Religionskritik der Moderne, Sprachkritik moderner Schriftsteller); im dritten Teil werden Lernorte von Trösten dargestellt (persönliche Begegnungen, Gemeindegeseelsorge, schulischer Religionsunterricht).

Das Buch ist eine sehr hilfreiche und reichhaltige Fundgrube wichtiger Texte, mit klar strukturierten Kapiteln und ausführlichen Literaturhinweisen. Es spannt einen weiten Bogen über ein zu Unrecht vergessenes und heute drängendes Thema der Pastoral und kann für einen neuen Umgang mit Trostspenden bzw. Trösten sensibilisieren.

Marie-Louise Gubler, Zug

Hinweis: Georg Langenhorst wird in DIAKONIA Heft 6/2003 zum Schwerpunkt Trost mit einem Beitrag vertreten sein.

Schulseelsorge

Gundo Lames

Schulseelsorge als soziales System

Ein Beitrag zu ihrer praktisch-theologischen Grundlegung

Praktische Theologie heute Bd. 49

Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer 2000

kart., 348 Seiten, 36,30 Eur-D / 37,40 Eur-A / 59,70 sFr

Die Zahl der Publikationen, die systemtheoretische Ansätze in die Praktische Theologie zu integrieren versuchen, nimmt zu. Sie wollen entweder die Möglichkeiten innerhalb des pastoralpsychologischen Paradigmas erweitern oder dessen Dominanz korrigieren. Letzterem Interesse folgt diese praktisch-theologische Grundlegung einer systemischen Schulseelsorge, die

Dissertation von Gundo Lames, Gemeindeberater im Bistum Trier.

Der Vorschlag von Lames ordnet sich in die Tradition der Vermittlungsversuche nach Höhn (Kirche und kommunikatives Handeln) ein, die die Systemtheorie handlungstheoretisch bestimmen und sich in der Praktischen Theologie als zusätzliches heuristisches Instrument durchzusetzen scheinen (O. Fuchs, H. Haslinger, H. Steinkamp u.a.). Dadurch geht zwar der Witz der Theorie Luhmanns (insbesondere der philosophisch-erkenntnistheoretische: Systeme sind weder Subjekt noch Objekt, sondern die Differenz; Soziales ist nicht aus Subjektivem ableitbar, sondern die andere Seite) und damit die Herausforderung für die Theologie verloren, man kommt dennoch zu Ergebnissen, die den Horizont der theologischen Beschreibungs- und Erklärungsmöglichkeiten erweitern. Darin liegt auch das große Verdienst dieser akribischen Analysen zur Schulseelsorge.

Sie bieten in klar gegliederter Form eine Chronologie des prekären Verhältnisses von Kirche und Schule vom Übergang zur Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert (I.), einen Überblick über das heuristische Potenzial der Systemtheorie in der Pädagogik und in der Theologie (II.) und eine praktisch-theologische Anknüpfung an das religionspädagogische Modell der Elementarisierung. Daraus entwirft Lames einen eigenen Vorschlag eines zirkulären Kommunikationsmodells systemischer Schulseelsorge. Dieses beruht auf unbedingter Zuwendung im Unterschied zur bedingten Zuwendung strategischer, selektierender, leistungsorientierter Kommunikation. Dadurch unterscheidet sich Schulseelsorge sowohl von Religionsunterricht als auch von außerschulischer Jugendarbeit und Katechese und rücke »einerseits in die Nähe therapeutischer Kommunikationen ..., andererseits ... in die Nähe sozial- bzw. systemkritischer Kommunikationen«,

insofern sie »die im Kontext der Schule sozial verursachten Ungerechtigkeiten« benenne und »Identitätsentwicklung« sowie »Antworten auf Lebensgestaltungsfragen aus dem Glauben« fördere (306). So könne sie ihrerseits die kirchliche Kommunikation als ein »Brückensystem« (212, 317) an der »Peripherie« (178) der Kirche bereichern.

Das Buch hat seinen Reiz nicht nur wegen der Fülle des zusammengetragenen Materials, sondern vor allem wegen seines Problematisierungspotenzials, das es aus der Theorie Luhmanns schöpft. Wie ist Seelsorge an der Schule überhaupt möglich? Wie lässt sich unter schulischen bzw. pädagogischen Bedingungen unbedingtes Begleitetsein erleben: als Affirmation oder als Kritik? Schließlich stellt sich die Frage der Unterscheidbarkeit der Seelsorge auf der Ebene der Kommunikation nicht nur im Bezug auf den Religionsunterricht bzw. die Katechese, sondern vor allem im Bezug auf die therapeutische oder Soziale Arbeit.

Ein zweites Problem liegt in der Möglichkeit der Transparenz der Kommunikation. Dieses stellt sich unausweichlich, wenn man wie Lames im Anschluss an Luhmann das Informationsübertragungsmodell zur Erklärung sozialer Prozesse für unterkomplex hält und Kommunikation nicht mehr als Folge von Handlungen erklären kann, die Unbestimmtes in Bestimmtes transformiert. Man kann dann nicht mehr davon ausgehen, dass Intransparentes durch Kommunikation transparent gemacht werden könnte, sondern muss Verstehen aus der uneliminierbaren Voraussetzung von Intransparenz erklären. Damit steht auch die Möglichkeit religiöser Kommunikation (Seelsorge) zur Debatte, die dann gerade nicht mit Kompetenzanforderungen an die Akteure zu beantworten ist. Wie kann der Glaube die Unbestimmbarkeit des Bestimmten kommunizieren, wenn er selbst diesem Dilemma

nicht entkommen kann? Oder theologischer: Wie lässt sich Gott als der Kommunikation Entzogener kommunizieren? Wegen dieser und weiterer Fragen, die die Lektüre glücklicherweise aufwirft und die ihre theologische Brisanz ausmachen, ist sie nicht nur der Theologiewissenschaft, sondern auch der Seelsorge zu empfehlen.

Bernhard Fresacher

DIAKONIA – Filmtipp

The Hours – Von Ewigkeit zu Ewigkeit

USA 2002, 114 Min.

Regie: Stephen Daldry;

Buch: David Hare nach dem Roman »The Hours« von Michael Cunningham;

Kamera: Seamus McGarvey; Musik: Philip Glass;

DarstellerInnen: Meryl Streep (Clarissa Vaughan), Nicole Kidman (Virginia Woolf), Julianne Moore (Laura Brown), Ed Harris (Richard), John C. Reilly (Dan Brown) Claire Danes (Julia), Stephen Dillane (Leonard Woolf), Allison Janney (Sally), Miranda Richardson (Vanessa Bell).

Zum Faszinosum des Kinos zählt von jeher die dem Medium Film immanente Möglichkeit der Grenzüberschreitung. Stephen Daldry macht in *THE HOURS – VON EWIGKEIT ZU EWIGKEIT* reichlich Gebrauch davon und wechselt virtuos, mit ungezwungener Selbstverständlichkeit fortwährend Raum und Zeit. Ein Augenschmaus.

Im Mittelpunkt des fast zweistündigen Films steht das Denken, Fühlen und Handeln, das Sprechen, Lesen und Schreiben von drei Frauen. Drei Frauen an drei unterschiedlichen Orten zu drei verschiedenen Zeiten. Drei Geschichten, drei Schicksale, drei Welten – nicht nur verbunden durch die faszinierende Montage. Mrs. Dalloway, die Hauptfigur in Virginia Woolfs gleichnamigem Roman, dient als Bezugspunkt für die drei Erzählstränge. *THE HOURS* zeigt nur einen Tag aus dem Leben der drei Hauptfiguren, an diesem jedoch, so heißt es im Film, ein ganzes Leben.

THE HOURS beginnt mit Großaufnahmen der düsteren Wasseroberfläche des englischen Flusses Ouse, in dem sich Virginia Woolf 1941 ertränkte. »Liebster ...« Die Worte ihres Abschiedsbriefes und die Bilder von ihrer Selbsttötung etablieren den »existenziell-ernsten Horizont« (H. Römers), vor dem im Anschluss die drei Handlungsfäden parallel geführt werden. Am Ende des Films werden sich zwei der drei Frauen treffen, nicht ahnend, dass beider Leben von der dritten geprägt wurde.

In Richmond, einem Londoner Vorort, kämpft Virginia Woolf 1923 mit ihrer Depression, mit Kopfschmerz und inneren Stimmen, nicht zuletzt mit der Abgeschlossenheit vom inspirierenden Leben in der Hauptstadt. Ferner ringt sie um die Anfangssätze ihres neuen Romans. Der beginnt schließlich mit den Worten: »Mrs. Dalloway said she would buy the flowers herself.« Er handelt von einem einzigen Tag im Leben von Clarissa Dalloway, einer Londonerin, die eine Abendgesellschaft veranstaltet.

Im Los Angeles des Jahres 1952 erwacht Laura Brown an einem sonnigen Morgen und wünscht sich, im Bett bleiben und lesen zu können. In Virginia Woolfs Roman »Mrs. Dalloway« entdeckt die Hausfrau und Mutter sich selbst und ihr triviales Leben wie in einem Spiegel. Zwar liebt die erneut Schwangere ihren Ehemann und ihren Sohn, doch fühlt sie sich immer häufiger überfordert und eingengt. Sie bemüht sich, einen Geburtstagskuchen für ihren Mann zu backen, den sie abends mit einer Geburtstagsparty im kleinen Kreis erfreut. Zuvor aber flieht sie für eine Zeitlang in ein Hotelzimmer. Ihren Sohn Richie lässt sie bei einer Nachbarin zurück, um sich ungestört ihrer Lektüre zu widmen, was weitreichende Folgen nach sich zieht.

Im New York der Gegenwart schließlich bereitet die lesbische Verlagslektorin Clarissa Vaughan eine Party vor. Richard, ihre Jugendliebe, soll